

43762

# Ein Grottenfest.



Gedicht

dem Herrn

Ferdinand Schmidt

zu seiner

goldenen Hochzeit

am 19. October 1869

gewidmet

von seinen Freunden.



43762



30.IX.1946/  
1820

**G**ieß unten in der Erde dunklem Schacht,  
**D**a wölbt sich kühn empor des Domes Pracht,  
**D**a gibt's nicht Sonnenlicht, nicht Baum,  
In dunkle Nacht gehüllt ist der Raum,  
Da schafft auf unnahbarer Spur  
Mit Zauberkräften die Natur  
Und webt auch Leben hier mit vollen Händen. —  
Die Wasser rauschen von den hohen Wänden,  
Der Tropfen wird zu Stein in dunkler Nacht,  
So ward der Grotte stolzer Bau vollbracht.  
Es lebt der Stein und strebt nach oben  
Und sinkt als Stalaktit herab von droben.  
Im Wasser wirst auch Leben du gewahr,  
Der Grottenthiere blindgeborne Schaar.  
Das ist geheimer Kräfte dunkles Weben,  
Es athmen Stein' und Thiere kaltes Leben.

Doch seh't, auf einmal tag' s, es bricht  
 Von den krystall'nen Wänden sich das Licht,  
 Ein magisch heller Zauberſchein  
 Blitzen nieder von dem glitzernden Gestein,  
 Der Stalaktiten ſchlanke Garben  
 Erzittern rings in taufend Farben,  
 Und aus den Wäſtern taucht empor  
 Der Olm' und Lurche vielgestaltig Chor,  
 Und in des Zauberlichtes hellem Glanz  
 Beginnen froh ſie einen tollen Tanz.  
 Es ist wohl frohe Mähr dahin gedrungen,  
 Daß ſie ſich freu'n, die armen blinden Jungen,  
 Und aus dem muntern Grottenläferchor  
 Thun etliche durch Lust besonders ſich hervor.  
 Der Troglorhynchus und der Anophthalmus, beide  
 Sie wiffen gar nicht mehr, wo aus mit ihrer Freude,  
 Der Leptoderus ſonnt zum Zeitvertreib  
 Im Lichte ſeinen bernsteingelben zarten Leib,  
 Es wälzt vor Freude ſich der Macherites Speläus,  
 Es putzet die Korallenbüſche der Proteus,  
 Und munter drehet ſich der frohe Neigen,  
 Als hinge heut' der Himmel voller Geigen.

Doch halt! was iſt geschely'n, auf einmal iſt es aus  
 Mit Lustbarkeit und Freude im krystall'nen Haus.  
 Es tritt vor die erschrock'nen Jungen hin  
 Mit zornentflammtem Blick die Grottenkönigin,  
 Und hinter ihr in fürstlichem Ornat  
 Des Geiſterhofes goldbetreßter Staat.  
 Nachdem der Hoffstaat um die Fürstin ſich geschaart,  
 Begann zu ſprechen ſie auf diese Art:  
 „Ich hab' ein ernstes Wort zu ſprechen, meine Herren  
 „Olm'e! Lurche! und Coleopteren!

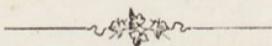
„Ich hab' von einem meiner Gnomen  
 „Von dem Spectakel hier vernommen,  
 „Was ist, zum Kukuk! nur in eure stummen Schaaren,  
 „In mein sonst so loyales Grottenvolk gefahren?  
 „Ihr dürset kriechen, schweigen, Steuern auch eintreiben,  
 „Im Uebrigen hübsch fein in Dunkelheit verbleiben.  
 „So lautet uns'res Reiches Constitution,  
 „Und ihr macht Värmen hier und Opposition?  
 „Und lebt sans gêne in Saus und Braus!  
 „Beim Petrefact, ich jage euch hinaus!“  
 Da tritt, den Zorn der Fürstin zu bemeistern,  
 Aus dem Gefolg vor sie hin einer von den Geistern  
 Und spricht: „Verzeih! erhab'ne Königin,  
 „Dem armen Volke seinen heitern Sinn!  
 „Du weißt, o Fürstin, wie in diesen dumpfen Mauern  
 „Die Völker hier das Leben still vertrauern,  
 „Getrennt von aller Welt, und mit verschlossenem Gemüth  
 „Lebt ungekannt und unberühmt der Troglodit,  
 „Er lebt sein stilles Leben in der Erde Schoß;  
 „So unbeachtet sein, es ist ein hartes Los! —  
 „Da kam zu uns, verfolgend uns're Spuren,  
 „Herab von jenen sonnenhellen Fluren  
 „Ein kleiner, kluger, herzensguter Mann,  
 „Der nahm sich des Gethiers, der kleinen Lurche an,  
 „Er hegt' und pflegte sie mit Vatermilde,  
 „Hob aus der Taufe gar der Käfer fremd' Gebilde,  
 „Und schloß ihm auf, was auch dem Olme wohl gefällt,  
 „Den farbenreichen Bau der Oberwelt.  
 „Er ist, wo er auch sei, der Thiere Freund,  
 „Hat unter Menschen selbst nicht einen Feind,  
 „Und wie er pflegt die Thiere in den Grotten,  
 „So pflegt er oben auch die Würmer, Fliegen, Motten;

„Der Schmetterlinge buntgesleckten Schwarm  
 „Beschützt sein väterlich besorgter Arm  
 „Und sperrt sie, wenn zu End' des Lebens Plag,  
 „In einen gold=umrahmten Sarkophag.  
 „Da ist, ich weiß nicht wie, zu diesen Jungen  
 „Die frohe Künd' herabgedrungen,  
 „Daz̄ heut' ihr Freund, ihr alter, treuer,  
 „Begehet seiner gold'nen Hochzeit Feier,  
 „Daz̄ er noch frisch und heiter und gesund  
 „Erneuert seinen fünfzigjähr'gen Bund;  
 „Da schwelst der armen Kerle Brust  
 „Von Dankbarkeit und Freud' und Lust,  
 „Sie tanzten, sprangen, hüpfsten um die Wette,  
 „Da war es aus mit aller Grottenetiquette.  
 „Kannst du, o Fürstin, wohl den Anophthalmus schelten,  
 „Wenn ihm Begriff' von Ehr' und Dank noch gelten,  
 „Ist etwa Dankbarkeit dem Leptoderus nicht,  
 „Des braven Coleopters heil'ge Pflicht?  
 „Verzeihe d'r um, erhab'ne Königin!  
 „Dem wackern Volke seinen heitern Sinn.

Als so der kluge Geist zur Fürstin spricht,  
 Blickt milde auf ihr schönes Angesicht;  
 Gerührt lässt sie die Arme sinken,  
 Man sah im Aug' ihr eine Thräne blinken.  
 „Ja wohl, mein braves Volk, er ist es werth,  
 „Daz̄ euren alten Freund ihr also ehrt,  
 „Ja, ehret ihn mit dankbarem Gemüth,  
 „Er ist ja mein Freund auch, der treue Schmidt,  
 „Wer hat so viel gethan für mich und euch zugleich!  
 „Für unsern Ruhm, für unser Grottenreich!  
 „D'r um lasset frohe Lieder nun erschallen,  
 „Es sei ein Festtag heute den Vasallen!

„Bringt Wein der Oberwelt, bringt Krainer Wein  
„Und schänkt alle Gläser munter ein!  
„Es schweigen heute alle Schmerzen,  
„Und ruft mit mir aus vollem Herzen,  
„Ja, rufet laut mit mir vereint:  
Es lebe Schmidt, der Menschen und der Thiere  
Freund!

Es lebe glücklich annoch viele, viele Jahr  
Das edle, wack're, alte Jubelpaar!



CODISS 2042200

NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA



00000438586



